

Claudia Koppert

Schriftstellerin, Lektorin, Gärtnerin



© Foto: Britta Riebesehl

Claudia Koppert lebt seit vielen Jahren im alten Forsthaus in Horstedt-Stapel. Geboren und aufgewachsen ist sie in Heidelberg - das ist noch gut zu hören, wenn sie spricht. Ihre Eltern hatten eine Gärtnerei, das hat sie geprägt, dort hat sie den Umgang mit Pflanzen gelernt und die Achtung vor dem, was wächst. Claudia Koppert arbeitet als Lektorin und Schriftstellerin. Ihr Roman „Allmendpfad“ hat die Veränderungen in einer Gärtnerei während dreier Generationen zum Thema. Gründe genug, sie für diese Ausgabe der HELENE zu portraituren...

Wie wird frau Lektorin?

„Ich habe nach dem Abitur Sozialarbeit studiert“, sagt sie, „aber als das Studium durch war, wusste ich, das ist nichts für mich. Ich habe eine Verlagsanstellung gesucht, mit dem Branchenbuch. Bin mit dem Fahrrad zum ersten besten Verlag gefahren und habe gesagt, dass ich Arbeit suche und wurde eingestellt. Dort habe ich alles bei der Arbeit, durch die Arbeit gelernt.“

Ich kenne Claudia seit vielen Jahren und bin verwundert und amüsiert, als sie mir nun erzählt, was für ein Verlag das war: Der Heidelberger Energie-Verlag, der damals Drucksachen für die Belange der Energiewirtschaft herausgab. Kundenzeitschriften, Werbebrochüren, Kochbücher für die Mikrowelle etc..

Gleichzeitig gab es eine Neugründung innerhalb des Verlags im Bereich Esoterik, Gesundheit, Bio, Vita – dort wurde Claudia Koppert eingesetzt und hat z.B. einen Kräuterkalender verfasst und ein Buch über Karma, Schicksal, kosmische Ordnung redigiert. (Dem über achtzigjährigen Autor, einem Graphologen, war übrigens bei ihrer Einstellung ihre Handschrift vorgelegt worden, er hatte daraufhin empfohlen, sie einzustellen!) Claudia erzählt, sie habe als gute Fehlerfinderin alles sprachlich geprüft und sich inhaltlich rumgestritten. Nach einhalb Jahren flog sie raus, weil sie sich immer wieder weigerte, Pro-Atomkraft-Artikel Korrektur zu lesen. Glück gehabt, sagt sie.

Anfang der achtziger Jahre ist sie nach Berlin gegangen. Sie hat sich beim Orlanda-Frauenverlag beworben und ist dort dann praktisch für alles zuständig gewesen: Manuskripte begutachten und bearbeiten, Werbung, Verhandlungen mit Druckereien, Setzereien und, und... Orlanda war damals noch klein, ein Selbstverlag mit zwei Chefinnen, die dauernd unterwegs waren, und Claudia. Der Verlag expandierte. Als Claudia Koppert 1987 ging, waren es schon drei Festangestellte für Herstellung, Werbung und Lektorat. Warum ist sie gegangen? „Ich wollte wieder weg aus Berlin, habe dort viel zu viel gearbeitet.“ Außerdem begann die Krimi-Welle und Claudia fand die Manuskripte schlecht. Sie liest keine Krimis. "Ich bin nicht geeignet für Krimis...", meint sie. Sie hat lieber Texte redigiert, die sie wichtig fand, die aber richtig Arbeit verlangten, bevor sie gedruckt werden konnten.



Claudia Koppert zog aufs Land, zunächst nach Posthausen, dann nach Stapel und arbeitete als freiberufliche Lektorin weiterhin für Orlanda und für andere Verlage, z.B. Taschen.

So hatte ich sie damals kennengelernt, als Lektorin für soziologische, historische und politische Fachbücher. Immer wieder war ich beeindruckt von der Klarheit und Kompetenz dieser Frau. Und ich werde nie vergessen, wie erstaunt ich war, als sie mir vor vielen Jahren auf der Geburtstagsfeier einer gemeinsamen Freundin erzählte, sie schreibe an einem Roman. Claudia, die für mich immer für wissenschaftliche Fachliteratur stand, und nun literarische Fiktion? Wie kam das?

Die Schriftstellerin

„Ich habe irgendwann mal kleine literarische Texte geschrieben und fand die richtig gut“, sagt sie. „Ja, und dann hat mich der Wandel in Gärtnereien und Landwirtschaft so beschäftigt und bedrängt, dass ich jemanden gesucht habe, der darüber schreibt. Damit das erzählt wird. Aber die, die ich ansprach, hatten das nicht im Blick ...“ Sie komme zwar aus dem Rationalen, aber erzählen könne sie auch. Und mit Wörtern umgehen. Also hat sie darüber schließlich selbst geschrieben. Aus Notwendigkeit. Mit dem inneren Auftrag, diese Geschichte zu erzählen. Über die Lebenswelt der Leute, die in Landwirtschaft und Gartenbau Lebensmittel herstellen, die an den Ort und die Jahreszeiten gebunden sind, die an der Schnittstelle zwischen Natur und Wirtschaft arbeiten. Fern ab von Klischees wollte sie über diese Menschen erzählen, und darüber wie's heute weitergeht. Frühere Generationen hatten keine Wahl, aber ihre Protagonistin kann wählen und entscheidet sich für den Gartenbau. Claudia Koppert hat das ungeschönt und mit Liebe zu den Leuten beschrieben. Und die wissen das zu schätzen, ihr Roman „Allmendpfad“, vor 10 Jahren im Kunstmann-Verlag erschienen und von der Fachpresse hoch gelobt, wird nach wie vor gekauft und gelesen.

Ihr neuer Roman spielt in der Frauenbewegung, er wird gerade lektoriert. Und Claudia Koppert plant die Herausgabe von literarischen „Nistkastenprotokollen“ - sie hat über fünfzig Vogel-Nistkästen auf ihrem Grundstück...

Der Garten

Wir gehen in den Garten, der gerade in voller Blüte steht. Akelei, Frauenmantel, Ehrenpreis, Wermut, Mädesüß, Phlox, Buchs, Kräuter, Johannisbeeren, Kartoffeln, Bohnen, Obstbäume, ein Teich, Wiese... Ich staune!



Es gibt kleine Wege, aber eigentlich ist alles in meinen Augen bunt gemischt bewachsen. Blumen, Beeren, Gemüse - dicht an dicht, wunderschön durcheinander. Leider regnet es in Strömen und wir werden ziemlich nass. Claudia erklärt mir ihr Gartenschema: Wachsen lassen, mit den Wuchskräften arbeiten (Phase Mohn, Phase Fingerhut...), aufgehen lassen. Eigentlich, sagt sie, reißt sie nur raus und beschneidet, und sie weiß, wann. Da sie bereits als Kind in der elterlichen Gärtnerei mitgearbeitet hat, hat sie's intuitiv, weiß, wie's geht, macht wenig - aber zum richtigen Zeitpunkt. Bei den Erdbeeren und den Heidelbeeren sorgt sie für Schutz vor Vögeln. Und sie räumt schon auch mal den Mohn ab, damit weniger Deckung da ist für die Schnecken. Wässern: ja, mal, und dann viel. Aber nur wenn's wirklich notwendig ist, insgesamt eher selten. Sie unternimmt nicht alles, um einzelne Pflanzen zu retten.

Und was bedeutet ihr der Garten?

Sie arbeite ja sehr konzentriert mit Texten, da müsse sie einfach manchmal raus, sich bewegen - immer wieder dasselbe machen und doch jedes Mal anders. An etwas teilnehmen, was wächst und gedeiht und wieder vergeht. Davon müde werden, um gut zu schlafen.

Auf andere Gärten angesprochen, meint Claudia Koppert, viele Leute halten es nicht aus, dass etwas wächst. Kontrolle auszuüben ist offenbar oft wichtiger, als etwas einfach gedeihen zu lassen. Für sie selbst ist Garten Kulturraum, Lebensraum, Nutzgarten und Überraschung:

Es kommt, was nicht gesät wurde, und anderes geht ein. Claudia ist geprägt durch die elterliche Gärtnerei, sagt, Gartenarbeit komme ihr richtig vor. Ein Garten habe etwas ursprünglich Vitales. Sie empfindet den Garten nicht als Idylle, sieht den Verdrängungskampf, aber auch die große Schönheit.

Und sonst?

Wieder zurück im Haus sprechen wir kurz über das, was sie sonst noch macht. Claudia engagiert sich ab und zu auf dem Kräuterfeld Stapel, gleich auf der anderen Straßenseite. Das Kräuterfeld gehört zur Kräuterregion und ist jetzt auch Station der Gesundregion. Angelegt als Kräuterversuchsfeld von einem Stapeler Landwirt, wird es inzwischen in gemeinschaftlicher Arbeit vom Verein „Region Intakt“ gepflegt. Es wachsen dort ca. 100 unterschiedliche Arten und Sorten. Das Feld ist ein Insekten-Paradies und dient auch als Versuchsfeld für Wildkräuter für Ackerraine. Zwei Imkerinnen und ihre 9 Bienenvölker aus der unmittelbaren Nachbarschaft profitieren davon.

Sehr gern engagiert sich Claudia Koppert bei der Cohn-Scheune in Rotenburg. Einmal im Monat macht sie dort Dienst zu den Öffnungszeiten und gelegentlich auch Führungen.

Außerdem ist Claudia Koppert federführende Autorin eines Buchs über Stapel und eine der Verantwortlichen für die erfolgreiche Bewerbung des Dorfes beim Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ 2013.

Brigitte Borchers